

Sicher leben

Predigt von Neal Blough

zu Matthäus 5 – 7 und Psalm 37

bei der Church and Peace-Tagung in Loisy, Juni 2016

Die letzte Zeit war in Frankreich von großer Unsicherheit geprägt: Anschläge in Paris, eine ziemlich unbeliebte Regierung, Militäreinsätze im Ausland, Ausnahmezustand im ganzen Land, gesellschaftliche Spannungen und Streiks, Überschwemmungen. Die allgemeine Stimmung ist angespannt und ruft nicht immer heilsame Reaktionen hervor. Ein fruchtbarer Nährboden für die extreme Rechte.

Aber wie wäre es, wenn ich in Syrien, in Palästina, im Ost-Kongo oder in der Zentralafrikanischen Republik leben würde? Diese Liste ließe sich beliebig verlängern. Es gibt auf der ganzen Welt enorm viel Unsicherheit, in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht. Und auch wir haben in unserem privaten Umfeld, in Beziehungen, am Arbeitsplatz und leider auch in unseren Gemeinden mit Unsicherheit zu kämpfen.

Jesus geht in unserem Text im Hinblick auf die Sicherheitsfrage von ganz banalen Dingen aus: Nahrung, Kleidung, Dinge, die wir zum Leben benötigen. Übrigens folgt dieser Text direkt auf die Passage, in der Jesus sagt, dass wir nicht "Gott und dem Mammon" gleichzeitig dienen können. Jesus sagt nicht, dass wir all diese Dinge nicht bräuchten: "Euer himmlischer Vater weiß sehr wohl, dass Ihr all diese Dinge braucht." Es geht um die richtige Priorität. Bei den meisten Konflikten auf dieser Welt geht es um Sicherheit: Raum zum Leben, der Wunsch, immer mehr anzuhäufen, um sich "noch mehr abzusichern" (Geld, Privilegien, Macht). Die Aussage Jesu ist klar: all diese Dinge sind zum Leben nötig. Aber für das wahre Leben, vor allem für das Zusammenleben sind Geld, Nahrung, Kleidung, Macht und Privilegien nicht das Wesentliche, nicht die "Raison d'être".

Dieser Text lässt sich nicht auf das bekannte Lied "Don't worry, be happy" reduzieren. Er ist auch kein naiver Ratschlag nach dem Motto: "Wird schon alles gut gehen". Nein, diese Worte stehen in der Bergpredigt, die beschreibt, wie wir in einer aus den Fugen geratenen Welt leben können. Wir, die wir uns der Gewaltfreiheit verschrieben haben, müssen uns immer wieder klar machen, dass Gewaltfreiheit deshalb notwendig ist, weil wir in einer Welt leben, in der Gewalt und das Böse herrschen, was immer wieder zu Unsicherheit führt.

Und wenn es dann unsicher wird, ist die Versuchung groß zu sagen: Pech für die anderen, aber ich muss essen, ich brauche meine Arbeit, ich muss meinen Ruf schützen, ich denke zuerst an mich selber, an meine eigene Sicherheit. Das Gleiche gilt für unsere jeweiligen Länder, unsere Nationen, für die Gruppen, zu denen wir gehören. Wenn die aus den Fugen geratene Welt uns selbst betrifft, dann machen wir uns Sorgen, schützen uns und vergessen, zuallererst "das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit" zu suchen. Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, darum kümmere ich mich dann, wenn meine eigenen Bedürfnisse befriedigt sind, wenn ich selber genügend abgesichert bin, um an die anderen denken zu können.

Es stimmt, dass das Leben, zu dem Jesus uns inmitten einer oft unsicheren Welt aufruft, destabilisierend ist.

³⁸ Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

³⁹ Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand. Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, halte ihm auch die andere Wange hin. ⁴⁰ Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen, gib diesem Menschen auch deinen Mantel. ⁴¹ Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt,

geh mit ihm zwei. ⁴² Gib denen, die dich darum bitten, und wende dich nicht ab von denen, die etwas von dir borgen wollen.

⁴³ Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Liebe deine Nächste und deinen Nächsten und hasse die feindliche Macht. ⁴⁴ Ich lege das heute so aus: Begegnet denen, die euch Feindschaft entgegenbringen, mit Liebe und betet für die, die euch verfolgen. ⁴⁵ So werdet ihr Töchter und Söhne Gottes, eures Vaters und eurer Mutter im Himmel, die ihre Sonne über Böse und Gute aufgehen lässt und es über Gerechte und Ungerechte regnen lässt." (Mt 5, 38-45)

Aber wie soll man denn dem Bösen nicht Widerstand leisten, wenn die Unsicherheit so groß ist? Kann man angesichts terroristischer Anschläge, denen Unschuldige zum Opfer gefallen sind, die gerade einen Kaffee tranken, tatenlos bleiben? Wie soll man in einer solchen Situation die andere Wange hinhalten? Wie soll man seinen Feind lieben, wenn er mit einer Kalaschnikow droht? Darf man da wirklich den Worten des Psalmisten trauen, die wir gerade gehört haben?

⁷ Warte still auf den Ewigen, warte auf ihn. Ärgere dich nicht über die Frau, deren Plan gelingt, nicht über den Mann, der Intrigen plant. ⁸ Beende den Zorn, nimm Abschied von der Wut. Ärgere dich nicht, es führt nur ins Unheil. ⁹ Die Böses tun, werden vernichtet, die jedoch auf den Ewigen hoffen, werden das Land besitzen". (Psalm 37, 7 - 9)

Der Lebensstil, den Jesus uns vorgelebt hat und den er uns in der Bergpredigt aufzeigt, scheint uns der totalen Unsicherheit auszuliefern. In den Seligpreisungen sagt er, "selig" die, die sanft und barmherzig sind, die, die für den Frieden arbeiten, die um der Gerechtigkeit des Reich Gottes willen verfolgt werden. Nachdem er uns zur Gewaltfreiheit aufgerufen hat, die uns scheinbar "entwaffnet" und ausgeliefert zurücklässt, spricht Jesus von der Sicherheit und sagt uns, "dass wir uns nicht sorgen, sondern unsere Prioritäten setzen sollen, dann kümmert sich Gott um den Rest."

Ich glaube, dass ich zu einer privilegierten Generation gehöre. Ich bin im Wohlstand in den USA groß geworden, wirtschaftlich ziemlich abgesichert. In Frankreich spricht man von den "30 glorreichen Jahren" nach Ende des 2. Weltkriegs, Jahre, in denen es möglich war, in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ein eher sicheres Leben aufzubauen: mit Arbeit, genug zu essen und Sicherheit im Land. Ich habe nicht gelernt, wie es ist, wenn es keine Sicherheit gibt. Das Leben war ziemlich einfach.

Während des Vietnamkrieges habe ich als Gymnasiast die Gewaltlosigkeit kennengelernt. Ich hatte mennonitische Freunde, die von einem anderen Umgang mit Gewalt sprachen. Ich verweigerte den Kriegsdienst, und Janie und ich wurden Mitglieder einer Mennoniten-Gemeinde, weil die Theologie der Gewaltfreiheit, die wir dort kennenlernten, uns überzeugte.

Vor diesem Hintergrund habe ich ziemlich heftig auf bestimmte Strömungen innerhalb der amerikanischen Kirchen reagiert: nationalistische Theologien (God bless America), die behaupteten, dass die wirtschaftliche und politische Überlegenheit des Landes Ausdruck christlicher Treue und göttlichen Segens seien. Ich lernte die Bergpredigt und die radikale Lehre Jesu kennen. Und ich wollte ein "Christ der Bergpredigt" sein, d.h. ein Christ, der etwas tut, der sich gegen Krieg und Armut und für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt. Ich wollte nicht so sein wie die anderen Christen, die "Frommen", die zur Kirche gingen, fromm redeten, aber mich gleichzeitig aufforderten, in Vietnam zu kämpfen, um meiner "Christenpflicht" nachzukommen. Damals unterschied ich klar zwischen gewaltfreien Christen, die "handelten", und "frommen" Christen, die beteten, gleichzeitig aber

für Gewalt waren. Geistliche Disziplin - nein danke! Handeln und Engagement waren entscheidend.

Im Laufe der Jahre habe ich dann schwierige Situationen erlebt, Menschen, die mich enttäuscht haben, ich habe gewaltfreie Proteste und Aktionen miterlebt, die den Krieg nicht aufhalten konnten. Und ich wurde auch mit meiner eigenen Schwäche konfrontiert, meinen Fehlern, dem Bösen in mir. Ich war von mir selber und meiner Unfähigkeit enttäuscht, die Bergpredigt zu leben.

Und ich begann, Matthäus 5 - 7 erneut zu lesen. Ich, der ich ein handelnder und kein pietistischer Christ sein wollte, entdeckte, dass im Zentrum der Lehre Jesu, nämlich in Kapitel 6, eben genau Spiritualität und Gebet stehen.

Ich kenne viele Menschen meiner Generation, die in ihrer Jugend vom Geist der Bewegung des Mai 1968 ergriffen waren und Aktivisten werden wollten, Menschen, die die Welt verändern. Nach und nach begriffen sie dann, dass sie eben dies nicht schaffen würden und passten sich an die gesellschaftlichen Normen an: ein guter Job mit anständiger Bezahlung, ein schönes, stabiles Haus, eine gute Ausbildung für die Kinder. Sie sagten sich: "was waren wir naiv, man kann die Welt nicht verändern, kümmern wir uns also zuerst um uns, - vielleicht wählen wir immer die Linken".

Auch ich habe feststellen müssen, dass die Welt sich nicht immer änderte. Ich wusste nicht, wie ich "dem Bösen keinen Widerstand" leisten sollte, ich bekam Zweifel an der Gewaltfreiheit. Sie funktioniert nicht. Und dann habe ich nach und nach die geistlichen Übungen wieder entdeckt, zuerst bei einer Church and Peace-Mitgliedskommunität von Schwestern. Und ich habe entdeckt, dass auch im Brief an die Epheser im Kapitel 6 von diesem "Widerstand leisten" oder "widerstehen" die Rede ist.

"Deshalb ergreift die Rüstung Gottes, damit ihr **widerstehen** könnt am bösen Tag, und weil ihr alles überstanden habt, widerstehen könnt."
(Eph 6, 13)

Ich habe nicht die Zeit, diesen Passus im Detail auszulegen, aber hier werden wichtige Dinge gesagt:

- Weil in der Welt destabilisierende Kräfte am Werk sind, ist das Leben ein Kampf.
- In diesem Kampf muss man genau wissen, wer der Feind ist. Nicht Menschen werden bekämpft, sondern die Kräfte des Bösen, die uns oft gefangen nehmen. Diese Kräfte sind in unseren Strukturen und Beziehungen gegenwärtig. Ihnen müssen wir widerstehen. Im ersten Kapitel des Briefes heißt es, dass diese Kräfte von Christus bereits besiegt wurden und wir schon am Sieg teilhaben. Das Leben bleibt trotzdem ein Kampf.
- Dabei muss man seine Waffen kennen, und die findet man sich nicht auf der Rüstungsmesse Eurosatory.

¹⁴ Steht also fest und habt eure Hüfte mit **Wahrheit** umgürtet und seid bekleidet mit dem Brustpanzer der **Gerechtigkeit** ¹⁵ und an den Füßen trägt als Schuhe die Bereitschaft zur **Freudenbotschaft des Friedens**. ¹⁶ Bei allem ergreift den Langschild des Glaubens, mit dem ihr alle **brennenden Pfeile** des Bösen werdet löschen können. ¹⁷ Und **empfangt** den Helm der Rettung und das Schwert der Geistkraft, das ist **die Rede Gottes**. ¹⁸ Mit jedem **Gebet** und jeder Fürbitte betet zu aller Zeit mit Geistkraft. Wacht dazu auch mit aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen." (Eph 6, 14 - 18)

Sich eine geistliche Disziplin anzueignen ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit in einer Welt, in der Sicherheit keine Selbstverständlichkeit ist.

Wir können nicht immer mit günstigen Umständen rechnen, um ohne Angst und in Sicherheit zu leben. Genauso können wir nicht immer vom guten Willen der anderen ausgehen, wenn wir gewaltfrei leben wollen. Aus christlicher Sicht ist Gewaltfreiheit in erster Linie eine Frage des Glaubens und der Spiritualität und erst danach eine ethische. Natürlich sind Taktiken und Strategien notwendig. Aber Martin Luther King betonte die Priorität einer gründlichen spirituellen Vorbereitung, bevor er Aktionen durchführte.

Unser Netzwerk heißt "Church and Peace", "Kirche und Frieden". Wir sollten dabei die "Kirche" nicht vergessen. Die "Kirche" oder Gemeinde ist unsere Schule des Friedens, der Vergebung und Versöhnung. Sie ist auch der Ort, an dem wir uns in der Friedensspiritualität, der Gewaltlosigkeit und des Vertrauens einüben. Wir können enttäuscht sein über unsere Gemeinden, über die Kirche und ihre Geschichte und Misserfolge. Aber das zeigt nur, dass wir als Christinnen und Christen nicht besser sind als die anderen. Es reicht nicht, Dinge zu sagen, schöne, pazifistisch korrekte Reden zu schwingen oder die gute Sache zu unterstützen.

Wir müssen lernen, uns den unruhigen Zeiten, der mangelnden Sicherheit zu stellen. Wir müssen tiefe geistliche Wurzeln schlagen, um Vertrauen zu kultivieren, Furcht zu bekämpfen, um die anderen nicht zu verteufeln und zu erkennen, dass auch wir durch Haltungen und Praktiken in Versuchung geraten, die mit dem Friedensevangelium nicht viel gemein haben. Wir brauchen Übungen und konkrete Orte, an denen wir uns darin üben können, keine Angst zu haben, wenn unsere Sicherheit bedroht ist. Das schaffen wir nicht alleine. Dazu brauchen wir Gemeinschaften des Friedens, und als Mitglieder von Church and Peace müssen wir dazu beitragen, dass unsere Gemeinschaften sich in diese Richtung entwickeln.

Christus hat das Böse gewaltfrei besiegt. Er fordert uns auf, ihm auf diesem Weg zu folgen und verspricht uns seinen Geist, der uns begleiten und uns die Kraft geben wird zu erkennen, wo wir wirkliche Sicherheit finden können.

Angesichts beunruhigender Entwicklungen und des Mangels an Sicherheit lasst uns Wurzeln schlagen, um die Früchte des Geistes hervorzubringen.

Übersetzung: Christina Stobbe

Referenztexte

"¹ Ärgere dich nicht über solche, die Böses tun. Beneide nicht solche, die Ungerechtigkeit verüben. ² Schnell wie Gras werden sie verwelken, wie frisches Gras vertrocknen. ³ Vertraue auf den Ewigen, tue das Gute, wohne im Land, beschütze die Treue. ⁴ Labe dich am Ewigen, er wird dir geben, was dein Herz erbittet. ⁵ Überlass dem Ewigen deinen Weg, vertraue auf ihn, er wird handeln. ⁶ Er wird deine Gerechtigkeit wie das Licht aufgehen lassen, dein Recht leuchten lassen wie den Mittag. ⁷ Warte still auf den Ewigen, warte auf ihn. Ärgere dich nicht über die Frau, deren Plan gelingt, nicht über den Mann, der Intrigen plant. ⁸ Beende den Zorn, nimm Abschied von der Wut. Ärgere dich nicht, es führt nur ins Unheil. ⁹ Die Böses tun, werden vernichtet, die jedoch auf den Ewigen hoffen, werden das Land besitzen. ¹⁰ Noch kurze Zeit - dann werden die Gewalttätigen nicht mehr sein. Du kennst ihren Ort - schon sind sie nicht mehr. ¹¹ Die Gebeugten werden das Land besitzen. Sie werden sich am Frieden laben." (Psalm 37, 1 - 11)

"²⁵ Deswegen sage ich euch: sorgt euch nicht ängstlich um euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, auch nicht um euren Körper, was ihr anziehen sollt. Ist nicht das Leben viel mehr als Essen, der Körper viel mehr als Kleidung? ²⁶ Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sammeln auch keine Vorräte in Scheunen - und Gott, Vater und Mutter für euch im Himmel, ernährt sie. Sollte es bei euch so viel anders sein? ²⁷ Könnt ihr euren Lebensweg auch nur um eine kurze Strecke verlängern, indem ihr euch Sorgen macht? ²⁸ Und was sorgt ihr euch um Kleidung? Betrachtet die Blumen auf den Feldern, wie sie sich im Wachsen entfalten: Sie mühen sich nicht ab und sie spinnen nicht. ²⁹ Doch ich sage euch: Nicht einmal Salomon in all seinem Glanz war schöner gekleidet als eine dieser Feldblumen. ³⁰ Wenn aber Gott selbst die Gräser auf dem Feld so kleidet, die heute da sind und morgen in den Ofen geworfen werden - warum fehlt euch dann das Vertrauen, dass Gott umso mehr für eure Kleidung sorgt? ³¹ So hört nun auf, euch zu sorgen und zu fragen: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Womit sollen wir uns kleiden? ³² Auf all dies richten die Menschen der Völker ihren Sinn. Gott, Vater und Mutter für euch im Himmel, weiß ja, dass ihr dies alles braucht. ³³ Sucht hingegen zuerst die gerechte Welt Gottes, und dies alles wird euch geschenkt werden. ³⁴ Sorgt euch deshalb nicht um morgen, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Es reicht, wenn jeder Tag seine eigene Belastung hat." (Matthäus 6, 25 - 34)

"¹³ Deshalb ergreift die Rüstung Gottes, damit ihr widerstehen könnt am bösen Tag und, weil ihr alles überwunden habt, standhalten könnt. ¹⁴ Steht also fest und habt eure Hüfte mit Wahrheit umgürtet und seid bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit ¹⁵ und an den Füßen tragt als Schuhe die Bereitschaft zur Freudenbotschaft des Friedens. ¹⁶ Bei allem ergreift den Langschild des Glaubens, mit dem ihr alle brennenden Pfeile des Bösen werdet löschen können. ¹⁷ Und empfangt den Helm der Rettung und das Schwert der Geistkraft, das ist die Rede Gottes. ¹⁸ Mit jedem Gebet und jeder Fürbitte betet zu aller Zeit mit Geistkraft. Wacht dazu auch mit aller Beharrlichkeit und Fürbitte für alle Heiligen." (Eph 6, 14 - 18)